

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restamteile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 7.

Donnerstag, den 18. Januar 1912.

16. Jahrg.

## Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am **Sonnabend den 27. Januar** *ca.* nachmittags 1/2 Uhr im **Gasthof zum Siegeskranz** ein

### Festessen

statt. Der Preis des Bechdes beträgt 2,50 Mk.

Alle diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gefohene oder in dem Gasthof zum Siegeskranz anliegende Teilnehmerliste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 17. Januar 1912.

Reitzenstein, Gemeindevorsteher.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Beteiligten haben beantragt, für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten, die durch den am 20. Oktober 1911 von uns beendigten Nezeß, betreffend die Gemeinheits-teilungssache von Annaburg — St. A. Nr. 251 — begründet sind, die Vertretung der Gesamtheit der Beteiligten Dritten gegenüber, sowie die Verwaltung auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (S. S. 105) dem Gemeindevorsteher in Annaburg zu übertragen.

Zu diesen gemeinschaftlichen Angelegenheiten gehören inhaltlich des Nezeßes insbesondere

- a) nach § 10 die Sandgrube, Planstück Nr. 58 und Nr. 59,
- b) nach § 11 die Wege,
- c) nach § 12 die Durchlässe

woran die im § 8 unter Iff. Nr. 1 bis 107 aufgeführten Besitzer beteiligt sind.

Die Regelung der Verwaltung der vorstehend aufgeführten Anlagen soll jedoch nur insoweit erfolgen, als ihre Unterhaltung nicht der politischen Gemeinde Annaburg oder einzelnen Randbesitzern allein obliegt. Etwaige Einsprüche gegen diese Bekanntmachung sind innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen. Merseburg, den 9. Januar 1912.

**Königliche Generalkommission.**  
Nobiling.

Nr. 2502 III.

### Preßstimmen zur Reichstagswahl.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Organ des Reichskanzlers, schreibt:

Die Hauptwahlen sind vorüber. Sie haben gebracht, was sie nach den erbitterten Kämpfen unter den bürgerlichen Parteien bringen mußten, einen beträchtlichen Gewinn der Sozialdemokratie. 64 Mandate haben die Sozialdemokraten im ersten Anlauf gewonnen. Sämtliche bürgerliche Parteien nur 144, davon das Zentrum allein 83, die Parteien rechts von ihm 36, die bürgerliche Liberalismus nur 4. In 120 Wahlkreisen kommt die Sozialdemokratie zur Stichwahl. Nicht aus eigener Kraft kann sie dabei liegen. Jedes Mandat, das sie noch erwirbt, wird sie dem deutschen Bürgerturn verdanken.

Die konservative „Kreuz-Ztg.“ bezeichnet das Wahlergebnis für die bürgerliche Linke als geradezu niederschmetternd, trotz der Aufpeitschung der Volkseidenschaft gegen Konservative und Zentrum. Bleibt die Linke bei den Stichwahlen der Taktik der „Front gegen rechts“, treu, dann wird die Sozialdemokratie noch viel glänzendere Geschäfte machen. Sie selber ist auch ohne Gegenleistung gezwungen und bereit, für liberale Stichwahlkandidaten zu stimmen. Liefert ihr aber die Linke durch ihre Wahlhilfe Mandate der Rechten aus, dann werden die konservativen Wähler kaum zu bestimmen sein, die von den „Genossen“ bedröhten liberalen Kandidaten herauszuhauen.

— Die freikonservativen „Berl. N. N.“ bemerken: Die Lage ist die, daß die einzig Gewinntragenden die Sozialdemokraten sind, wie das vorauszu sehen war. Die natürliche Entwicklung, die durch die besonderen Umstände der Blockwahlen unterbrochen worden war, hat wieder eingeleitet. Das Wachstum der Sozialdemokratie ist keine Ueberschwung; sie hatte eben einmal eine Schlappe erlitten, endlich überwunden war sie nicht. Die liberalen Hoffnungen erwiesen sich als Schäume und Träume, freilich dürfen die Liberalen in den Nachwahlen noch auf sehr erhebliche Gewinne rechnen.

— Die freikönigliche „Voss. Ztg.“ schreibt: Die Regierung und der schwarz-blaue Block haben die Quittung über die Finanzreform und die seither befolgte Politik erhalten. Es ist gekommen, wie es Herr Bilow bei seinem Rücktritt vorausgelegt; die Sozialdemokratie, die bei den Wahlen von 1907 eine schwere Niederlage erlitt, hat jetzt einen glänzenden Sieg davongetragen. Wenn die Stichwahlen für die Sozialdemokratie nicht allzu ungünstig ausfallen, kann sie es auf 100 und mehr Mandate bringen. Daß die bürgerliche Linke und die nationalliberale Partei in erheblichem Maße die Kosten des Feldzuges bezahlen müssen, ist bedauerlich, aber nicht zu verurteilen. Je verfehrter die herrschende Politik, um so besser für die äußerste Opposition. Die Radikalisierung der Massen durch die Taktik derer um Heydenbrand und Erzberger abzuwenden, steht nicht in der Macht der Liberalen. Wenn eine Regierung vom Liberalismus nichts wissen will, muß sie sich den Sozialismus gefallen lassen. Das freibürgerliche Bürgertum hat große Anstrengungen gemacht, aber sie haben nicht ausgereicht, den verheerenden Einfluß, den die Reaktion ausübt, in der Volksstimmung auszugleichen. In der Meinung, den stärksten Protest gegen die bisherige Regierung durch den sozialdemokratischen Stimmzettel auszusprechen, sind hunderttausende Wähler über die nationalliberale oder Fortschrittspartei sofort zur äußersten Linken übergegangen. Aber auch die konservativ-

## Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Noman von Luise Cammerer.

7) Nachdruck verboten.  
Der Brief an Selina trug den Inhalt:  
„Geliebteste!

Wenn Du diese Zeilen aus der Hand legst, — wird der Nimbus, mit dem Deine Liebe mein Bild umgab, das warme Gebenken, das Du einem Unwürdigen schenkest, für immer aus Deinem warmen, gütewollen Herzen schwinden, — erst dann werde ich tot für Dich sein! Der Gedanke birgt die härteste, grauamste Strafe in sich, eine Strafe, die ich mir für leichtsinnige Freunzen unreifer Jugend als Buße auferlege. Geliebteste, höre mich! Demutsvoll beuge ich mich Deinem Urteilspruch.

Kaum zwanzigjährig, veranlaßte ich das Gymnasium mit der Univerfität. Mein Vater, der die strenge Richtermiene des Staatsanwalts, die er den Angeklagten gegenüber behauptete, auch im engeren Familienkreise beibehielt, hatte mich bis dahin unter scharfer Zucht gehalten und mich von jedem näheren Verkehr mit Studiengenossen abggeschlossen. Im Gegenfatz zu der bisherigen Zurückgezogenheit kam ich nun in das Leben hinaus und genoss die Freiheit der akademischen Jugend in vollen Zügen. Ich trank, jubelte und schmollerte mit jedem, der mich dazu anregte und tändelte mit jeder, die mich freundlich anlächelte. „Es lebe das Leben!“ so lautete unser Motto! Mein Vater, dessen Strenge ich geüchachtet hatte, und der mein eicht überfchäumendes Naturell zu zügeln gewußt

hatte, erlag unerwartet einem Herzschlag; sein Tod machte mich zum Erben eines großen Vermögens und was noch mehr bedeutet, er machte mich zum eigenen Herrn! Nur meinen persönlichen Neigungen lebend, gab ich fortan das Geld mit vollen Händen aus. Der Frauenwelt brachte ich nur wenig Interesse entgegen. Bald flüchtete ich dort, bald da, ohne mich je ernstlich zu binden, — ohne je das köstliche, erhebende Gefühl „Liebe“ in seiner vollen Bedeutung kennen zu lernen.

Trotz eines Lebens in Sauf und Braus, trotz Sport und Zerstreuungen, mit denen ich die kostbare Zeit vergebte, fühlte ich eine innere Leere, ein Unbefriedigtsein in meiner Seele. Stunden kamen, wo mich das tolle Treiben amwiberte und ich mein medizinißches Studium mit Feuererwieber wieder aufnahm, um aber ebenso raich wieder zu ermüden und in den alten Sclendrian zu verfallen. Anstatt meine guten Vorätze zu betätigen, fügte ich zu allen Töcheiten noch eine neue und verlebte mich über Hals und Kopf in ein Mädchen, das an Alter und Lebensreise meinen Jahren weit voraus war und den jungen, halltosen Mutenloßn mit allen Schlichen berechnender Koketterie zu umgarnen sich bemühte. Neja, so nannte sich die blonde Schöne, die zum Unheil meines Lebens wurde, war in unierem Stammcafe bedienstet, ihre Hauptaufgabe aber sah sie darin, junge, vermögende Männer an sich zu ziehen — um die, wie ich später erfuhr, — auszulindern. In auffälliger Weise drängte sie sich insbesondere an mich heran. Gedankenlos ging ich auf das Spiel ein, das

meiner jugenhaften Eitelkeit schmeichelte und mich eine zeitlang amüßerte, Herz und Seele jedoch völlig unberührt ließ. Erst später kam ich zur Erkenntnis, daß sie mich als Opfer ihrer spekulativen Heiratspläne auszerlehen hatte, Pläne, die zu verwirklichen ich nicht die mindeste Lust fühlte und für die mir der ehrenhafte vornehme Name meiner Eltern denn doch zu wertvoll war. Trotz meiner flotten Lebensweise waren die strengen Ghrbegriffe, die mir mein Vater eingeprengt, nicht ganz erloschen, sie bewahrten auch mich jetzt vor dem Sumpf.

Nein, soweit durfte ein flüchtiger Zeitvertreib, eine Augenblickslaune mich nicht beirren! Kurz entschlossen brach ich alle Beziehungen ab und verließ die Univerfität zu M., um meine Studien in B. nun allen Ernstes fortzusetzen, und nach zurückgelegten Graminas trat ich als Assistent in einer berühmten Heilanstalt in B. ein. Geräume Zeit lebte ich einzig nur meinem Berufe und angestrenzter Gedankenarbeit. Da trat die Veruchung abermals an mich heran. Der Falschung rih mich in seinen tollen, fimbetörenden Strubel. Im Gemüß eines Ballaales, in rauschenden, farbenprächtigen Gemwänden trat „Neja“ aufs neue in meinen Gesichtsfeld und ludte mich an sich zu fesseln. Jemand ein Gönner hatte sie für das Variete ausbilden lassen. Anfänglich beagnete ich ihr mit kühler Gdlichkeit, allmählich wurde ich lebhafter, angeregter, und so ermannte ich mich für das tolle Treiben! Mingsumher des Dajens Freunde, Richterakanz, Blumenfchmuck, rauschende Musikweisen, Beherklang — und schöne Frauen! Eine Falschings-



keriale Mehrheit hat keine Seite gesponnen, sondern empfindliche Verluste erlitten, sodas das letzte Ziel dieses Wahlkampfes, die Zertümmung der schwarz-blauen Mehrheit in eine Minderheit, bei den Stichwahlen noch erreicht werden kann.

Das demokratische „B. T.“ äußert: Die Wahlen vollzogen sich in Wahrheit nicht in dem von der Regierung aufgestellten Zeichen des Kampfes gegen die Sozialdemokratie, sondern im Zeichen des Kampfes gegen und für den schwarz-blauen Block. Unter diesem Gesichtspunkt ist ihr Ergebnis zu würdigen. Bei den Stichwahlen muß sich daher die Linke auf der ganzen Linie zusammenschließen. Die Parteien des schwarz-blauen Blocks verfügen jetzt bereits über nahezu 140 Sitze. Eröbern sie in der Stichwahl noch 60 dazu, so haben sie abermals die Mehrheit. Die Mehrheit würde zwar nur knapp sein, aber — es wäre die Mehrheit!

Der sozialdemokratische „Vorwärts“, der das Wahlergebnis in ungenügend maßvoller Weise begrüßt, wendet sich angesichts der Stichwahlen an die Fortschrittler und schreibt: Wir sind bereit, die Liberalen die Probe aus Grempele machen zu lassen. Sie sollen zeigen, was sie können. Die Entscheidung liegt in ihrer Hand und sie tragen die Verantwortung für das Ergebnis der Stichwahl für die Zusammenlegung des künftigen Reichstages.

### Die Thronrede bei der Eröffnung des Landtages.

Im Weißen Saal des Königl. Schlosses wurden heute in Vertretung des Kaisers durch den preussischen Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg die beiden Häuser des Landtages mit einer Thronrede eröffnet.

In der Thronrede wird die Finanzlage als „weiter günstig entwickelt“ bezeichnet. Zur Erweiterung des Eisenbahnnetzes und der Kleinbahnen werden wiederum erhebliche Mittel nachgesucht. Auf dem Gebiete der direkten Besteuerung wird in Erfüllung der gesetzlich festgelegten Verpflichtungen der Entwurf zu einer Einkommen- und Ergänzungssteuernovelle vorgelegt werden.

Die Thronrede verweist auch auf die Dürre des letzten Sommers durch die die bekannte weitgehende Herabsetzung der Eisenbahnfrachttarife notwendig geworden ist. Ein Wassergesetz und eine Fischereirechtsvorlage werden eingebracht werden. Zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in Landesteilen mit gemischt-sprachlicher Bevölkerung werden in einer neuen Gesetzesvorlage Geldmittel zum Ausbau der Regierungsmassnahmen in den Provinzen Westpreußen und Polen und zur Festigung und Entschärfung des ländlichen Grundbesitzes auch in einigen anderen Landesteilen Ausgaben erbeten werden. Den lästigen Schäden, der sich besonders in den Großstädten durch die immer mehr um sich greifende Ausbeutung der Armenpflege durch Arbeitslose u. v. m. fühlbar macht, soll ein bereits fertiggestellter Gesetzentwurf zur Einführung von Zwangsarbeit entgegenwirken. Die nach dem Vorbild von Hessen-Nassau in Hannover und Schlesien erlassenen Gesetze über Einführung zum Besuch der ländlichen Pflichtfortbildungsschulen soll auch in einer Reihe anderer Provinzen eingeführt werden.

Zum Schluß spricht der Ministerpräsident die Hoffnung aus, daß es beiden Häusern vergönnt sein möge, in erfolgreicher gemeinsamer Arbeit dem Wohle des Vaterlandes zu dienen.

### Politische Rundschau.

— Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des Kaiserpaars, wird nach Beendigung des Lehrganges auf der Marine-Akademie ein längeres Kommando auf der amerikanischen Station erhalten. Hierfür wird der kleine Kreuzer „Bremen“ in Frage kommen, der oft Norfolk im Staate Virginia anläuft. Daß Prinz Adalbert im Herbst d. Js. für eine dienstliche Verwendung im Auslande vorgelesen ist, wird von unterrichteter Stelle bestätigt.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus brachte am Montag der Finanzminister den Etat ein. Das Herrenhaus wählte zu seinem Präsidenten den früheren Hausminister Erzelenz von Wedel-Riesdorf, das Abgeordnetenhaus den Freiherrn v. Gröf. Die Vizepräsidenten in beiden Häusern wurden wiedergewählt.

— Die Wahlbeteiligung war bei der jetzigen Reichstagswahl noch etwas stärker als bei der des Jahres 1907. Sie betrug damals 84,7 Proz. und stellte sich jetzt auf 85,6 Prozent. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug diesmal 14 236 722 von denen 12 188 337 gültige Stimmen abgaben. Im Jahre 1907 betrug sie 13 350 698 von denen 11 262 775 gültige Stimmen abgegeben wurden.

Ueber die neuen preussischen Steuergesetze, die dem am Montag zusammengetretenen Landtag vorgelegt wurden, erzählt die „Kreuz-Ztg.“ folgendes: Den durch verschiedene Ausgaben entstandenen Mehrbedarf des Etats zu decken, blieb nur übrig, die bestehenden Tarife des Einkommensteuer- und des Ergänzungssteuergesetzes so umzugestalten, daß das zu erwartende Steueraufkommen ungefähr demjenigen der letzten Jahre, einschließlich der Zuschläge, gleichkommt. Die Zuschläge sind also in die bisherigen Tarife organisch eingearbeitet. Da die Tarife ganz neu gestaltet sind, sind die neuen Steuerätze erklärungsweise zum Teil höher, zum anderen Teile niedriger als die bisherigen Steuerätze, einschließlich der Zuschläge. Bis zu der Einkommensteuerhöhe von mehr als 32 000 Mk. überwiegen bei weitem die niedrigen Steuerätze.

— Der Preussische Staatshaushaltsetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4301 Millionen Mark. Zur Herstellung des Gleichgewichts sind 19 Millionen als außerordentliche Einnahme (Anleihe) eingestellt worden gegen 29 900 000 Mark im Vorjahr. An geleisteten Witwen- und Waisen geldern sind 35 671 000 Mark in Ansatz gebracht, gegen 1911 ist das ein Mehr von 1 271 000 Mark. An Pensionen für die Volksschullehrer und Lehrerinnen ist ein Mehr von 900 000 Mark an Witwen- und Waisengeldern ein solches von 461 500 Mark vorgelesen. Dem hervorgetretenen Bedürfnis entsprechend sind die Unterfütungsfonds für die Beamten insgesamt um rund 3 Millionen erhöht worden. Auch die Unterfütungsfonds für die Arbeiter sind angemessen erhöht worden. Zur Unterfütung für Beamte und für Witwen und Waisen solcher sind gegen 1911 5 000 000 Mark mehr, im ganzen 3 250 000 Mark eingestellt; zur Unterfütung für ausgebildete Volksschullehrer und Lehrerinnen sind von Witwen und Waisen von Schullehrern sind 1 906 359 Mark in Ansatz gebracht, gegen 1911 200 000 Mark mehr. Bei der Eisenbahnverwaltung ist in Aussicht genommen, neben dem im Extraordinarium ausgebrachten Mitteln etwa 150 Millionen für die bestehenden Bahnen durch Anleihe bereitzustellen. Die Staatsschuld beläuft sich auf 4 428 Millionen, das ist gegen 1911 ein

Weniger von 102 Millionen Mark. Die Verminderung ist durch Rücklauf von Schuldverschreibungen und durch Einlösung unverzinslicher, auf Grund von Anleihegelegenheiten ausgefertigter Schatzanweisungen herbeigeführt.

### Der Krieg um Tripolis.

Im Roten Meer sollen die Italiener einen neuen Seesieg erlitten haben. Nach römischen Meldungen stießen drei italienische Torpedobootszerstörer auf sieben türkische Kanonenboote und eine armierte Yacht; nach heutigem Kampf wurden sämtliche Kanonenboote zerstört und die Yacht weggenommen. Die Italiener hatten keine Verluste. — Auch bei Alinzara bereiten sich neue kriegerische Ereignisse vor. Die Türken schoben ihre Position 15 Kilometer näher an die italienische Außenstellung von Alinzara heran. Die Dala Alinzara scheint der tote Punkt der Kriegsführung werden zu wollen. Einmal wurden die Italiener bereits aus ihr vertrieben, sie konnten sich jedoch in der Dala, die ein wesentlicher Stützpunkt ihrer weiteren Unternehmungen sein soll, wieder festsetzen. — Von der arabischen Küste des Roten Meeres wird eine Expedition türkischer Truppen aufbrechen, um über Ägypten nach der Cyrenaika zu marschieren. Italienische Schiffe werden Kreuzfahrten unternehmen, um dies zu verhindern.

### Locales und Provinziales.

Der Regierungsbezirk Merseburg im preussischen Etat 1912. Aus dem Etat der Eisenbahnverwaltung. Für den Bezirk der Eisenbahnverwaltung Halle werden gefordert: Herstellung verstärkter Eisenbahnüberbauten für die Eisenbrücke bei Torgau im Gleise Rottbus-Gasse, letzte Rate 250 000 Mk.; Erweiterung des Rangierbahnhofs Falkenberg, fernere Rate 300 000 Mk. Weiter werden gefordert zur Erweiterung des Bahnhofes Jüterbog erste Rate 100 000 Mk.; zur Erweiterung des Bahnhofes Dessau erste Rate 100 000 Mk.; zur Erweiterung der Hauptverfährte Hagenwerda erste Rate 100 000 Mk.; zur Erweiterung des Lokomotivschuppens II in Wahren 120 000 Mk. Außerdem ist für den nächsten Entwurf in Aussicht genommen die Herstellung eines zweiten Geleises Senftenberg-Drebau.

Der Etat der Bauverwaltung. Es werden gefordert für den Bau eines Ufer-Deckwerkes vor der Priester Siedlung an der Elbe, Rest 25 000 Mark; Verlängerung des Ufer-Deckwerkes bei Plotha am linken Elbufer, Rest 19 500 Mk.; Bau eines Deckwerkes bei Dröschkau am linken Elbufer, erste Rate 20 000 Mk.

Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung. Beihilfe zur Neuquartierung der unteren Schwarzen Elster von Premendorf abwärts (Reg.-Bez. Merseburg), zweite und letzte Rate 63 090 Mk.

Kultusetat. Abfindung der Reichsfinanzverwaltung für die Uebertragung des Schlosses Hartenfels in Torgau an die preussische Unterrichtsverwaltung und Umbau dieses Schlosses für die Unterbringung des Volksschul-Lehrerinnenseminars in Torgau, erste Rate 58 400 Mk. — In der Begründung heißt es: Es ist beabsichtigt, das Volksschul-Lehrerinnenseminar in Torgau in dem Schloß Hartenfels unterzubringen. Die Reichsfinanzverwaltung will das Schloß, das bis Ende 1912 als Kaserne benutzt wird, gegen eine einmalige Abfindung von 8400 Mark an die preussische Unterrichtsverwaltung abtreten. Die Kosten des Um-

nummer des Lebens mehr — darauf kam es wahrlich nicht an, zumal ich täglich und häufiglich an Krankenbetten Zeuge der traurigsten erkranktesten Szenen war. Meine Bedenken wußte ich mit allerlei Scheingründen zu beschwichtigen. Ich ließ mich von dem Falschingsstrubel mitfortreißen. Aber die glückliche Stimmung hielt nicht lange an. Dem Trübel folgte die Rückwirkung nur zu bald und mir blieb wiederum nichts als die Ernüchterung und ein ädes, elles Grauen vor der eigenen Charakterchwäche.

Doß diesmal wurde es mir nicht so leicht gemacht, das Netz zu zerreißen, mit dem „Nela“ mich umstrickt hatte. Sei es, daß ich in der Falschingslaune, im tollen Uebermut, ihr wirklich halbe Versprechungen gemacht, oder daß sie es nur behauptete, — kurz, ihr ganzes Bestreben blieb darauf gerichtet, mich zu einer Heirat zu zwingen.

Jung, unabhängig, und guten Herzens, wie ich trotz meines Leichsinns noch war, würde ich Nela, — wenngleich ohne jedes innere Glücksgefühl, vielleicht doch noch zu meiner Gattin gemacht haben, — hätte sie nicht vorzeitig die Maske gelüftet und mir einen Einblick in ihre Seele gewährt, einen Einblick, der mich von der Gemeinheit und Erbärmlichkeit ihres Wesens zurückschauend ließ, und eine eheliche Verbindung mit ihr zur Unmöglichkeit machte, denn ein zerrüttetes, total verfallenes Leben wäre mein unabänderliches Los geworden. Zu ungleich, zu ungeschwerlich was der Einfluß. Ein ganzes Menschenleben für den tollen Spinn einer Falschingslaune, für eine jugendhafte Liebelei!

In aller Stille löste ich meine beruflichen Verbindlichkeiten, veränderte mein Domizil und ließ mich als Privatdozent an der Universität zu W. nieder.

In stiller Zurückgezogenheit verlossen Jahre! Mein Aufsetzte sich und die Erinnerung an eine sückliche Lebensströmung verlagte. Die Universitätsferien verbrachte ich teilweise in Weimar bei meiner lieben Mutter, teilweise in Gesellschaft eines Freundes, den ich wertschätzte und dessen ideale Geistesrichtung einen veredelnden Einfluß auf mich ausübte, an dessen Seite ich auch das Alpenhochland kreuz und quer durchwanderte, Geist und Körper in der erfrischenden Höhenluft zu erneuter Tätigkeit fühlend.

Geliebteste Gattin, nun beginne ich mit der Beichte über den zweiten, glücklich-unglücklichen Abschnitt meines Lebens, glücklich durch das Gnadengesicht Deiner Liebe, die mir das höchste Wohlgefühl menschlichen Erdenlebens gab, unglücklich, verzweifeln, weil ich jenes Gnadengesicht durch eigene Jugendleichtfertigkeit verlieren mußte. Auf einer Fußwanderung, über die Geelos nach Zell kommend, gelang es uns nicht mehr, dort unterzukommen, weshalb wir die nächste Frohgelegenheit nach Wartleben benützten, da wir von dort aus Hochtouren in die Gletscherewelt zu machen beabsichtigten. Unangenehme Witterungsverhältnisse zwangen uns aber zu mehrtägiger Raft.

Im Gasthof zur Post hastest du mir gegenüber, dort atmete ich den Zauber Deines von anmutigster

Weiblichkeit getragenen Wesens ein, dort traf mich der wunderbare Blick Deiner Augen.

Du holdeste der Frauen, wie vermöchte ich Dir den Eindruck zu schildern, den Deine zarte, liebliche Schönheit auf mich machte! Aus der Ferne lautete ich dem Wohlklang Deiner Stimme, die in meinem Innern fortlunte und auch in mir eine zarte Saite erklingen ließ. Ich beobachtete, mit welcher Sorgfalt du Deine erkrankte Mutter umgabst und für jede einfache Dienstleistungen ein freundliches, gutiges Dankeswort fandest.

Von Stunde an mußte ich, was Liebe sei. Best und Menschen erschienen mir wie neuverklärt in diesem strahlenden Himmelslicht. Auf meine Grundfrage nach dem Befinden Deiner lieben Mutter erhielt ich durch das Dienstpersonal, daß sich deren Zustand verstimmt hätte und daß ihre genötigt waret, euren Aufenthalt zu verlängern. Ihr nahmet Wohnung im Kaufhof, um der Kranken die nötige Ruhe zu schaffen.

Auch wir blieben und ich ließ anfragen, ob Deine Mutter geneigt sei, meine ärztliche Hilfe zu gestatten. Mein Anbieten wurde genehmigt und damit war der Verkehr mit Dir eingeleitet. Wir sahen uns nun öfter, und später, als ich Deine Mutter erhielt hatte, wurden unsere Beziehungen reger und herzlicher.

Ich fürchtete und hoffte, — und litt Tantalusalqualen bei dem Gedanken, Du könntest meinen Freund Gerhard nur vorziehen, denn auch er, der stille Kunstgelehrte, bemühte sich um Deine Guld.

Fortschreibung folgt.



und Ausbaues für die Zwecke des Lehrerinnen-Seminars sind auf 522 100 Mark festgesetzt. Hierzu kommen noch die Kosten der inneren Ausstattung. Zu dem Ausbau leisten die Stadt Torgau einen Beitrag von 100 000 Mark, der Kreis einen solchen von 50 000 Mark.

**Annaburg, 17. Jan.** Heute früh wurde unweit der Wärrerhude 152 eine aufsteigende von beiden Ständen angehörende Frauensperson auf dem Bahnhöfe aufgefunden. Die Unglückliche, welche vermutlich aus dem Zuge gestürzt ist, wies Verletzungen am Kopfe auf und war bereits völlig erstarrt, doch gelang es, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Auf ärztliche Anordnung wurde die Frau, die nach einem bei ihr gefundenen Ausweis Anna Behrendt heißen dürfte, nach Wittenberg ins Krankenhaus gebracht.

**Schweinitz, 15. Jan.** In dieser Zeit wird bei den altengesehnen Schweinitzern Bürgern die Vergangenheit wach, die weit fröhlicher war als die Gegenwart. Denn damals vor 30 Jahren, brachte man in der Zeit von Weihnachts bis Faschnacht den geehrtesten Nebenstall an den Mann, welsch fröhliches, lustiges Leben herrschte da in unserer Stadt! Es genügte eine polizeiliche Anmeldung, und dann lud ein grüner Fichtenkranz am Hause die wackeren Jecher ein. Da gab es manchmal gleich 6-8 Weinstuben auf einmal in der Stadt, außer denen auf den Bergen. Wie vergnügt und lustig es damals hier zuging, davon kann man sich heute gar keinen Begriff mehr machen. Welch vernünftige Heiterkeit kam beim Glase reinen Naturweins zur Geltung! Natürlich kam dabei auch mancher Scherz zuwege, der heutzutage seitens der Polizei nicht mehr so harmlos wie damals angesehen werden würde.

**Torgau, 15. Jan.** Am Sonntag verstarb plötzlich Herr Kaufmann Heinrich Georg Boehler im 62. Lebensjahre. Gestern abend hatte er sich in voller Munterkeit noch in ein hiesiges Restaurant gegeben. Nachdem er dort seinen Platz eingenommen und sich am Gespräch der Umstehenden beteiligt hatte, verstürmte er plötzlich: Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet.

**Torgau, (Von der Jugendpflege)** Der in Torgau vor noch nicht so langer Zeit ins Leben gerufene Verein für Jugendpflege schreibt unter der rührigen Leitung des Bezirkskommandeurs Herrn Majors von Wreglia rüstig vorwärts. Hat doch der Verein eine für Torgau bis jetzt immerhin ziemlich große Mitgliederzahl erreicht. Wie vor kurzem schon einmal mitgeteilt wurde, sind für die jungen Leute nun Uniformen beschafft worden. Jetzt haben sich auch Offiziere der Garnison bereit erklärt, dem Verein eine Fahne zu stiften, deren feierliche Weihe am kommenden Sonntag in der im alten Ritter-schlosse Partenstels befindlichen Garnisonkirche be-gangen werden soll.

**Dittfurt, 13. Jan.** Heute nachmittag wurde auf der hiesigen Feldflur das Opfer eines gräßlichen Verbrechens gefunden. Etwa eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt in der Richtung auf Duedlin-burg liegt eine kleine Feldheune. Ihr Besitzer, der Landwirt K., war mit seinem Sohne hinausge-fahren, um die dort eingeschlossenen Futtermittel und Geräte heimzuholen. Sie fanden die Tür von außen verschlossen; aber das Vorhängeloch war erbrochen und nur lose wieder vorgehängt. In der Scheune lag die Leiche einer weiblichen Person mit durch-schnittener Kehle. Die Ermordete, eine kleine, zier-liche Gestalt mit dunklem Haar war gut gekleidet. Sie trug u. a. ein schwarzes Jackett, einen großen grünen Hut und eine moderne Handtasche. Ueber ihren Namen und ihre Herkunft ist bisher nichts er-mittelt worden. Ihr Alter wird auf etwa 20 bis 30 Jahre geschätzt. Der Mord ist anscheinend schon vor mehreren Tagen angefaßt worden, denn der Straßenschmutz an den Stiefeln der Ermordeten läßt darauf schließen, daß die Untat schon vor Eintritt des Frostes oder doch kurz nachher geschehen ist.

**Lützen, 14. Jan.** (Entschicktes Verbrechen.) Am gestrigen Abend wurde hier das Schulmädchen Marie Lehmann, Tochter einer Witwe, von Pas-santen im Straßengaben an der Großdörschener Straße unweit der Stadt entkleidet und mit zahl-reichen Wunden bedeckt in bewußtlosen Zustande aufgefunden. Das Mädchen war einem fremden Manne auf dessen Aufforderung, eine verlorene Pierdedecke suchen zu helfen, gefolgt. Der Fremde hat dann sein Opfer überfallen, mit einem Tuche gewürgt und mit einem gefahrenen Erdkloße so lange bearbeitet, bis es bewußtlos war. Hierauf hat der Wüstling das Mädchen entkleidet und seiner Wollust gesehnt. Der Täter ist unbekannt. Das Mädchen lebt noch, befindet sich bis jetzt aber in be-wußtlosem Zustande. Ob es mit dem Leben da-vonkommen wird, ist zu bezweifeln. Bald wäre auch eine verheiratete Frau dem Wüstling zum Opfer gefallen.

**Magdeburg, 16. Jan.** Mit Hinterlassung von 400 000 Mark Schulden ist ein Großkaufmann ver-schwunden. Es sollen Wechselkäufungen in Höhe von 300 000 Mark vorliegen. Man nimmt an, daß der Verschwundene Selbstmord begangen hat.

## Bermischte Nachrichten.

**Grimmige Kälte.** Seit drei Tagen herrscht im Weichselgebiet grimmige Kälte. Letzte Nacht sank das Thermometer auf 20 Grad unter Null. Alle Eisenbahzüge erleben infolge von Radreifenbrüchen und Schienenglätte erhebliche Verspätungen. Im ganzen preussischen Stromlauf der Weichsel ist Eis-tand eingetreten. — Die Nacht zum Sonntag dürfte in Berlin die kälteste der letzten zehn Jahre gewesen sein. In der letzten Morgendunde waren 17 Grad unter Null. Auf den Seen in der Umgegend von Berlin hat sich eine so starke Eisdicke gebildet, wie seit Jahren nicht mehr der Fall war. Die Schifffahrt auf der Spree und der Havel ist eingestellt. Leider hat der letzte Sonntag mehrere Todesfälle beim Schlittschuhlaufen gefordert. Auch beim Rodeln er-igneten sich drei schwere Unfälle beim Kaiser-Wilhelm-Turm. Besonders leiden unter der ungewöhnlichen Kälte die Obdachlosen. Die beiden Nigte in der Kröbel- und Wiesenstraße waren am Sonntag so überfüllt, daß viele hunderte abgesehen wurden. In einer Laubenkolonie wurde ein Arbeitsloser er-froren aufgefunden. — Die Kälte in Nordamerika fordert andauernd enorme Opfer an Menschen und Vieh. Im Westen wurden Cowboys im Sattel auf toten Pferden erfroren aufgefunden. In New-York sind die Nigte überfüllt, Kirchengemeinden die Obdachlosen auf. Die Hospitäler werden bedrängt. In der New-Yorker Umgegend waren 40 Grad Cel-sius unter Null zu verzeichnen. Die Zahl der Todes-opfer, die das Frostwetter erfordert, wächst von Tag zu Tag. Der Verkehr im Hafen ist durch den starken Eisgang unterbrochen. In den Hospitälern liegen insgesamt über 100 Personen mit erfrorenen Gliedern. Der Vorname ist seit zehn Jahren zum ersten Male wieder zugezogen.

**Unglücks-Chronik.** Ein Foyer des Stadt-theaters zu Halberstadt brach kurz vor Beginn der Vorstellung die Gattin des Gymnasialprofessors Lo-bahn zusammen und verfiel auf der Stelle. Zwei im Theater anwesende Ärzte konnten nur den Tod der im besten Alter stehenden Frau feststellen. Sie war einem Herzschlag erlegen. — Vom Eisenbahn-zuge überfahren wurde beim Dürrenberger Bahn-hofe ein junger Mann, dessen Körper in zwei Hälften geteilt worden war. Die Persönlichkeit des Unglück-lichen ist noch nicht ermittelt. — In dem Steinbrüche bei Waldau wurde durch niedergehende Stein- und Erdmassen der Steinbrüchebesitzer Schmalz aus Bischofsdorf sofort getötet. Sieben noch unerwachsene Kinder und die Witwe betrauern ihren Ernährer. — In Hildburghausen verunglückte beim Rodeln ein Unteroffizier. Er ist an den erlittenen Verlezungen gestorben. — Der Schiffseigner Trabel aus Alfen, ein Mann in den letziger Jahren, der den Feldzug 1870/71 mitgemacht und das Eisene Kreuz dabei erworben hat, ist am Sonnabend früh in der Gsche bei Dresden ertrunken. — Im Altenburger Kinderhospital starb der 11 Jahre Sohn Erich des Gutsbesizers Richard Richter aus Weißbach bei Schmöln an den Folgen schwerer Schußverletzungen, die er vor einigen Wochen bei der Jagd erlitten hatte.

**Vorkäufer der Invalidenrente.** Schon lange bevor man an eine Invalidenrente dachte, oder an Kriegsentfähigungen für Invaliden, hatte die holländische Admiralität einen Tarif für Entschädigungen an die im Dienste zu Schaden gekommenen Soldaten. Im 18. Jahrhundert galten dort: die beiden Augen 1500 holländische Gulden, ein Auge 350, die beiden Arme 1500, der rechte Arm 450, der linke Arm 350, die beiden Hände 1200, die rechte Hand 350, die linke Hand 300, die beiden Beine 700, ein Bein 350, die beiden Füße 450, ein Fuß 250 holländische Gulden. (Ein holländischer Gulden ist ungefähr 1,60 Mark wert.) Sehr hoch ist also der Tarif nicht, aber für damalige Zeit wahrschein-lich angemessen.

Ein der größten Inzeraten-Gats in Deutschland dürfte die Firma Rudolf Herzog in Berlin haben, die jährlich etwa 480 000 Mark für Zeitungsinsertate ausgibt. Der Begründer der Firma wollte einmal seine Reklame einstellen. Wie sein Experiment verlief, darüber läßt er sich folgenbermaßen vernehmen: „Mein Geschäft ging dabei so schlecht, daß ich besser getan hätte, es zu schließen. Dann begann ich zu inserieren. Ich wendete im ersten Jahre 1250 Mark daran und mein Um-satz stieg auf 36 000 Mark; im dritten Jahre verwendete ich 12 000 Mark auf Inserate, mein Umsatz bezifferte sich auf Hunderttausende, jetzt beträgt er Millionen und mein Gewinn steht im Verhältnis dazu. Alles, was ich habe, mein Ver-nehmen, mein Mühen, mein Geschäft, verdanke ich nicht allein der Macht der Zeitungsinsertate, sondern zu 99 Hundertstel der Macht der Zeitungsanzeigen. Ich bin zu der Gewißheit gekommen, daß heuteutage kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsanzeigen in die Höhe kommen und gewinnbringend gemacht werden kann.“

**Alle vier Minuten ein neuer Einwohner.** Unter allen Großstädten ist Newyork diejenige, wo die meisten Menschen sterben und geboren werden. London ist zwar größer als Newyork, trotzdem bleibt seine Geburten- und Todesziffer um je 15 000 Menschen hinter der von Newyork zurück. Im Jahre 1910 starben in Newyork 76 742 Menschen, also etwa 210 täglich; ungefähr alle sieben Minuten erlischt dort ein Lebenslicht. Bei einer Gesamtzahl von 129 080 Geburten im Jahre 1910 treffen auf den Tag rund

350, auf die Stunde rund 15 Geburten. Alle vier Minuten kann in Newyork ein Menschenkind das Licht der Welt erblicken, wenn ihm nicht die Volkens-träger die gute Aussicht versperrten.

## Aus aller Welt.

**Aus Landober a. W.** wird gemeldet: In der Nähe von Darmiebel (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.) wurde der stauffer Knoche mit seinen Werten er-froren aufgefunden. Er hatte sich mit seinem Schitten in einem Graben festgefahren.

**Leipzig, 14. Jan.** Die Entschickung des Bäl-ter-schlachtendenkmal, die am 100. Gedenktage der Bäl-ter-schlacht (18. Oktober 1913) erfolgen soll, wird sich, wie bekannt, zu einer großen nationalen Feier ge-stalten, auf der auch das Deutschland im Auslande vertreten sein wird. Der Führer der deutschen Kriegervereine in den Vereinigten Staaten von Ame-rika, Richard Müller, hat bereits die Vorbereitungen für eine Deutschlandfahrt der Krieger in Angriff ge-nommen. Auch die Deutschen in Südamerika und Ozeanien werden sich an der Feier beteiligen.

**Grimma, 13. Jan.** (Ein Opfer der Kälte.) Bei der Schätere in nahen Großbardau wurde heute früh der aus Leipzig-Blagwitz stammende Oberpost-assistent Ernst Finkler aufgefunden. Finkler hatte von dem Sanatorium Erdmannshain aus, wo er sich zurzeit aufhält, einen Spaziergang unternom-men und sich dabei verirrt. Er hat beide Hände erfroren.

**Wien, 13. Jan.** Schwere Unglücksfall. Im benachbarten Pragchwis ereignete sich beim Fuß-ballspiel ein schwerer Unglücksfall, der leider ein junges Menschenleben gefordert hat. Der 12 Jahre alte Schulfreund Kurt Hentisch wollte den über einen Baum geschleuderten Ball holen, kam zu Fall und brach das linke Handgelenk. Obgleich ärztliche Hilfe zur Stelle war, erlitt er an Wundstarrkrampf und mußte nach kurzem schweren Leiden sein Leben lassen.

**Weimar, 13. Jan.** (Unterjuchung) Hier haben strenge Untersuchungen durch einen Auditor vom Kriegsgericht der 38. Division in Erfurt stattge-funden, die mit einem Waffendiebstahl in einer hiesigen Modewaren- und Tuchhandlung zusammen-hängen. Die Erhebungen dauern noch fort. Näheres wird aus disziplinären Gründen noch verschwiegen.

**Saargemünd, 15. Jan.** Bei einem Hohen-bau in der Nähe von Hagendingen stürzten vier Monteurs ab und waren auf der Stelle tot.

**Quisburg, 16. Jan.** Auf Feste „Pönnig“ ist in vergangener Nacht der Hohenhof Nr. 7 gebläht, wobei 8 Personen durch die umherfliegenden Eisen-stücke getötet, 2 schwer und 2 leicht verletzt wurden. Die Ursache war noch nicht zu ermitteln.

**Breslau, 16. Jan.** Bei Widzow fuhr infolge falscher Weichenstellung ein Kurierzug einem Güter-zug in die Flanke. 3 Personen, darunter der Führer und Heizer des Güterzuges, wurden getötet und mehrere Personen verletzt. Der Kurierzug blieb un-beschädigt.

**Gmitz, 16. Jan.** Vor einigen Monaten hatte ein 20-jähriges Mädchen wegen einer Erbschaft seine Schwester zu vergiften gesucht. Diele hatte das ver-giftete Backwerk aber den Kindern ihrer Pächter gegeben, die daran gestorben sind. Die Urheberin der Tat wurde gestern zum Tode durch den Strang verurteilt.

Gesamtes Wohlgefallen.

Ihre Infall macht 81

## Anzeigen.

**Eine Unterwöhnung**  
zum 1. April zu vermieten  
Hochstraße Nr. 7.

**Leinmehl**  
habe noch billig abzugeben  
Adolf Weicholt, Pretzin.

**Brikets**  
empfehle J. G. Fritzsche.



## Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27,  
im Hause des Herrn O. Schütttauf.

Geöffnet Donnerstag  
den 18. d. Mts.  
v. vorm. 10-5 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist  
Wittenberg.

## Cocokindchen

„Cubbe“ traf wieder frische Sendung ein. Bestellte Posten und alte Abchlüsse bitte abholen. Bestellungen zur Frankofreierung erbitte durch Postkarte oder Fernsprecher Nr. 3. Unkosten vergütet ich.

Adolf Weicholt, Brettin.

## ff. Apfelsinen,

Dugend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt  
J. G. Frischke.

## ff. Cognak

## Arac

## div. Rum

in allen Preislagen empfiehlt  
J. G. Hollmig's Sohn.  
Alleinige Niederlage  
der Deutsch. Cognac-Compagnie  
Köln a. Rh.

**Bayerische  
Malzextrakt-Bonbons**  
Paket 30 Pfg.

sowie acht russische Anierich-  
**Brust-Carmellen**  
Paket 15 u. 25 Pfg.  
gut bewährte Vnderungsmittel bei  
Husten und Keiserkeit  
hält vorräthig die  
Apotheke Annaburg.

## Echt englische Schweisswolle

beste und ergiebigste  
Strumpfwolle.

Alleinverkauf für Annaburg bei:  
Carl Quehl.

## Alle Sorten Hülsenfrüchte,

neuer Ernte,  
als grüne und gelbe Erbsen,  
Linsen empfiehlt billigst

Fr. Kühne.

## Elb's Essig-Essen,

auch mit Citragon,  
zur Selbstbereitung von Essig, emp-  
fiehlt in Flaschen

Drogenhandlung **Annaburg**  
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

## Flechten

blässende und trockene Schuppenflechte  
durch. Ekzema, Hautausschläge aller Art

## offene Füße

Reinschäden, Reibeschwüre, Aderheine, böse  
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandtheil. Dose M. 1, 15 u. 25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot  
u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

## Frachtbrieve

zu haben bei Herrn. Steinbeiß,  
Buchdruckerei.

Sämtliche Neuheiten

## Kleiderstoffe

Kostümmstoffe, Ballstoffe

Kimo-Blusenstoffe

Wollene und Seiden-Shawls

empfehle in grösster Wahl.

Carl Quehl, Annaburg.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-  
schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin  
verbunden m.  
eingehendem  
**Fernunterricht**  
in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. La-  
teinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geo-  
graphie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10.  
Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12.  
Bankwesen. 13. Kontorrentlehre. 14. Buch-  
führung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17.  
Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evan-  
gelische u. Katholische Religion. 21. Päd-  
agogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24.  
Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropol-  
ogie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge.  
Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franco.  
**Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. 50.**

## Damen-Jackets Kinder-Jackets Knaben-Anzüge

Annaburg. Sebastian Schimmeyer.

## Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit  
und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl  
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

## D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernährmehle, Condensirte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

Bruchbänder

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

## Bettdecken, Schlafdecken,

Cisch- und Kommodendecken,

Gophashouner,

Wachstuche :: Läuferstoffe

empfehle in schöner Auswahl

Annaburg. Sebastian Schimmeyer.

## Männer-Turn-Verein „Jahn“.

Sonntag, den 21. Januari

## Großer öffentlicher Maskenball



mit vielerlei Ueberraschungen, Verhaftung sämt-  
licher Griesgrämer und Gegner jeder feucht-fröhlichen  
Gesellschaft. Prämierung der fünf schönsten  
und originellsten Masken.

Karnevalistisches Leben und Treiben in sämt-  
lichen Räumen von Ucker's Neue Welt.

Masken zahlen 50 Pfg. und Zuzehauer 25 Pfg.  
Starten sind zu haben bei Herrn. Frickel Reich und  
in Ucker's Neue Welt.

Masken-Garderobe von Freitag abend im Lokal.

Einen gemüthlichen Abend versprechend ladet höf. ein

Der Vorstand.

## Der Arbeiter-Radfahrer- Verein „Einigkeit“

veranstaltet am Sonnabend den 20. Ja-  
nuar, von abends 7 Uhr ab im Vets  
Gesellschaftshaus einen

## Maskenball.

Eintritt für Masken 50 Pfg. für Zu-  
sehauer 30 Pfg. Karten sind zu haben bei  
Wilhelm Thiene, Ernst Lehmann und  
im Gesellschaftshaus.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.



## Empfehle meine große Auswahl in Kakao

von Hildebrand, Suchardt und  
Hauswaldt in den Preislagen von  
0.80 bis 2.40 Mkt.

J. G. Hollmig's Sohn.

## Bürger- Schützen-Verein.

Donnerstag abend:  
**Gemüthliches  
Beisammensein**  
bei Herrn Kamerad Kleinmann.

## „Militärische Kameradschaft“.

Zu der am Sonnabend, den  
20. Januar von abends 8 Uhr  
an im Bürgergarten stattfindenden  
**Geburtstagsfeier**  
Sr. Maj. des Kaisers  
ladet Freunde und Gönner höf. ein  
der Vorstand.

## Muselko.

Sonntag und Montag ladet zur  
**Fastnacht**  
freundlichst ein **Lehmann.**

## Bürgergarten.

Sonntag, den 21. Januar, von  
nachm. 4 Uhr ab:

## Tanzmusik.

Sonabend und Sonntag:  
**fisch-Essen.**  
Ergebenst ladet ein  
Carl Mörtz.

## Postpaket-Aufklebezettel

hält vorräthig  
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Für  
**Vereine**  
liefert zu den Winter-  
Vergnügungen  
Einladungs-  
Karten  
Programme  
Festlieder  
in geschmackvoller  
Ausführung  
Herm. Steinbeiß  
Buchdruckerei.

## Befreit

von allen Hautunreinigkeiten und Haut-  
auschlägen, wie Mitesser, Fimpen, Fleck-  
ten, Hautröthe, Wülstchen, rote Flecke etc.  
wird man durch täglichen Gebrauch von  
**Steckenpferd-Teerschwefelseife**  
v. Bergmann & Co., Plabutsch  
a. Saal 50 Pfg. bei: O. Schwarze,  
sowie bei Apotheker **Schmorde.**

Hente früh 12 Uhr 45 Min. verstarb nach kurzem aber  
schweren Leiden  
der Wein- und Zigarrenhändler  
**Herr Wilhelm Brix**  
im Alter von 59 Jahren.  
Dies zeigt Namens der Hinterbliebenen an  
**Paul Klein.**  
Annaburg, den 17. Januar 1912.  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr von  
der Leichenhalle aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

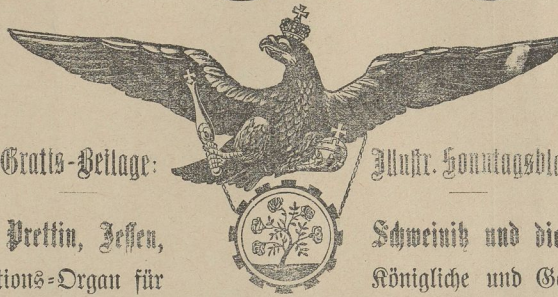


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Bellage:

Unser Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die Keine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angekessene 15 Pf., Infizierte im amtlichen Teil 15 Pf., Melanzen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 7.

Donnerstag, den 18. Januar 1912.

16. Jahrg.

## Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am **Sonnabend den 27. Januar ev. nachmittags 1/2 Uhr im Gasthof zum Siegestranz** ein

### Festessen

statt. Der Preis des Gedektes beträgt 2,50 Mk.

Alle diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gesetzte oder in die im Gasthof zum Siegestranz aufstehende Teilnehmerliste einzutragen zu wollen.

Annaburg, den 17. Januar 1912.

Reitzenstein, Gemeindevorsteher.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Beteiligten haben beantragt, für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten, die durch den am 20. Oktober 1911 von uns behaltigen Mezz, betreffend die Gemeinheitsstellungslage von Annaburg — Ort. A. Nr. 251 — begründet sind, die Vertretung der Gesamtheit der Beteiligten Dritten gegenüber, sowie die Verwaltung auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (G. S. S. 105) dem Gemeindevorsteher in Annaburg zu übertragen.

In diesen gemeinschaftlichen Angelegenheiten gehören inhaltlich des Mezzes insbesondere

- a) nach § 10 die Sandgrube, Mansfeld Nr. 58 und Nr. 59,
- b) nach § 11 die Wege,
- c) nach § 12 die Durchlässe

woran die im § 8 unter lfd. Nr. 1 bis 107 aufgeführten Besitzer beteiligt sind.

Die Regelung der Verwaltung der vorstehend angeführten Anlagen soll jedoch nur insoweit erfolgen, als ihre Unterhaltung nicht der politischen Gemeinde Annaburg oder einzelnen Planbesitzern allein obliegt.

Etwaige Einsprüche gegen diese Bekanntmachung sind innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen. Merseburg, den 9. Januar 1912.

### Königliche Generalkommission.

Nobiling.

Nr. 2502 III.

### Preßstimmen zur Reichstagswahl.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Organ des Reichskanzlers, schreibt:

Die Hauptwahlen sind vorüber. Sie haben gebracht, was sie nach den erbitterten Kämpfen unter den bürgerlichen Parteien bringen mußten, einen beträchtlichen Gewinn der Sozialdemokratie. 64 Mandate haben die Sozialdemokraten im ersten Anlauf gewonnen. Sämtliche bürgerliche Parteien nur 144, davon das Zentrum allein 83, die Parteien rechts von ihm 36, der bürgerliche Liberalismus nur 4. In 120 Wahlkreisen konnte die Sozialdemokratie zur Stichwahl. Nicht aus eigener Kraft kann sie dabei liegen. Jedes Mandat, das sie noch erwirbt, wird sie dem deutschen Bürgerstum verdanken.

— Die konservative „Kreuz-Ztg.“ bezeichnet das Wahlergebnis für die bürgerliche Linke als geradezu niederschmetternd, trotz der Auspeitschung der Volkseidenschaft gegen Konservative und Zentrum. Bleibt die Linke bei den Stichwahlen der Taktik der „Front gegen rechts“, treu, dann wird die Sozialdemokratie noch viel glänzendere Geschäfte machen. Sie selber ist auch ohne Gegenleistung gezwungen und bereit, für liberale Stichwahlkandidaten zu stimmen. Liefert ihr aber die Linke durch ihre Wahlhilfe Mandate der Rechten aus, dann werden die konservativen Geschäfte sein, die von

— Die freikonservativen „Berl. N. N.“ bemerken: Die Lage ist die, daß die einzig Gewinntragenden die Sozialdemokraten sind, was vorauszusetzen war. Die natürliche Entwicklung, die durch die besonderen Umstände der Stichwahlen unterbrochen worden war, hat wieder eingesetzt. Das Wachstum der Sozialdemokratie ist keine Ueberraschung; sie hatte eben einmal eine Schlappe erlitten, endgültig überwunden war sie nicht. Die liberalen Hoffnungen erwiesen sich als Schäume und Träume, freilich dürfen die Liberalen in den Nachwahlen noch auf sehr erhebliche Gewinne rechnen.

— Die freisinnige „Wost. Ztg.“ schreibt: Die Regierung und der schwarz-blaue Block haben die Quittung über die Finanzreform und die seither befolgte Politik erhalten. Es ist gekommen, wie es Kurtz Bülow bei seinem Rücktritt vorausgesagt; die Sozialdemokratie, die bei den Wahlen von 1907 eine schwere Niederlage erlitt, hat jetzt einen glänzenden Sieg davongetragen. Wenn die Stichwahlen für die Sozialdemokratie nicht allzu ungünstig ausfallen, kann sie es auf 100 und mehr Mandate bringen. Daß die bürgerliche Linke und die national-liberale Partei in absolutem Maße die Kosten des Feldzuges bezahlen müssen, ist bedauerlich, aber nicht zu verwundern. Je verfehrter die herrschende Politik, um so besser für die äußerste Opposition. Die Radikalisierung der Massen durch die Taktik derer um Heydebrand und Erzberger abzumenden, sieht nicht in der Macht der Liberalen. Wenn eine Regierung vom Liberalismus nichts wissen will, muß sie sich den Sozialismus gefallen lassen. Das freihetliche Bürgertum hat große Anstrengungen gemacht, aber sie haben nicht ausgereicht, den verheerenden Einfluß, den die Reaktion ausübt, in der Volksstimmung auszugleichen. In der Meinung, den härtesten Protest gegen die bisherige Mehrheit und die ihr nur zu oft gefügige Regierung durch den sozialdemokratischen Stimmzettel auszusprechen, sind hunderttausende Wähler über die national-liberale oder Fortschrittspartei sofort zur äußersten Linken übergegangen. Aber auch die konservativ

## Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Roman von Luise Cammerer.

7) Der Brief an Gesina trug den Inhalt: Nachdruck verboten. „Geliebteste!

Wenn Du diese Zeilen aus der Hand legst, — wird der Nimbus, mit dem Deine Liebe mein Bild umgab, das warme Gedanken, das Du einem Unwürdigen schenkest, für immer aus Deinem warmen, gütevollen Herzen schwinden. — erst dann werde ich tot für Dich sein! Der Gedanke birgt die härteste, grauamte Strafe in sich, eine Strafe, die ich mir für leichtsinnige Irrungen unweiser Jugend als Buße auferlege. Geliebteste, höre mich! Demutsvoll beuge ich mich Deinem Urteilsspruch.

Raum zwanzigjährig, vertraute ich das Gymnasium mit der Universität. Mein Vater, der die strenge Nüchternheit des Staatsanwalts, die er den Angeklagten gegenüber behauptete, auch im engeren Familienkreise betriebl, hatte mich bis dahin unter scharfer Zucht gehalten und mich von jedem näheren Verkehr mit Studiengenossen abgeschlossen. Im Gegensatz zu der bisherigen Zurückgezogenheit kam ich nun in das Leben hinaus und genoss die Freiheit der akademischen Jugend in vollen Zügen. Ich trant, jubelte und schmollerte mit jedem, der mich dazu anregte und tändelte mit jeder, die mich freundlich anlächelte. „Es lebe das Leben!“ so lautete unser Motto! Mein Vater, dessen Strenge ich gefürchtet hatte, und der mein eicht überseh äumendes Naturell zu zügeln gewußt



Weise drängte sie sich insbesondere an mich heran. Gedankenlos ging ich auf das Spiel ein, das

meiner jugendhaften Eitelkeit schmeichelte und mich eine zeitlang amüsierte. Herz und Seele jedoch völlig unberührt ließ. Erst später kam ich zur Erkenntnis, daß sie mich als Opfer ihrer spekulativen Heiratspläne ausersehen hatte, Pläne, die zu verwicklichen ich nicht die mindeste Lust fühlte und für die mir der ehrenhafte vornehme Name meiner Eltern denn doch zu wertvoll war. Trotz meiner klotten Lebensweise waren die strengen Erbgelüste, die mir mein Vater eingepreßt, nicht ganz erloschen, sie bewahrten auch mich jetzt vor dem Sumpf.

Nein, soweit durfte ein flüchtiger Zeitvertreib, eine Augenblickslaute, mich nicht beirren! Kurz entschlossen brach ich alle Beziehungen ab und verließ die Universität zu W., um meine Studien in B. nun allen Ernstes fortzusetzen, und nach zurückgelegten Examinas trat ich als Assistent in einer berühmten Heilanstalt in B. ein. Geraume Zeit lebte ich einzig nur meinem Berufe und angestrengter Gedankenarbeit. Da trat die Beschäftigung abermals an mich heran. Der Falschling ich mich in seinen tollen, sinnbetreibenden Strudel. Im Gemüth eines Ballhaales, in rauschenden, farbenprächtigen Gewandern trat „Neta“ aus neue in meinem Gesichtskreis und suchte mich an sich zu fesseln. Jemand ein Sommer hatte sie für das Variete ausbilden lassen. Anfänglich begegnete ich ihr mit höherer Höflichkeit, allmählich wurde ich lebhafter, angeregter, und so erwarnte ich mich für das tolle Treiben! Ringsumher des Daseins Freude, Lichterglanz, Blumenstaud, rauschende Musikweien, Bekerklang — und schöne Frauen! Eine Falschings-